

*Für viel Aufruhr sorgte am 30. September 2016 das Komitee «Starke Schule Baselland», als es baselstädtische Lehrpersonen über deren offizielle, im Internet öffentlich zugängliche E-Mail-Adressen zur umstrittenen neuen Fremdsprachendidaktik befragte. Garniert war die Mail mit der Behauptung, die schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz EDK habe unter ihrem noch amtierenden Präsidenten, dem Basler Erziehungsdirektor Christoph Eymann, anstelle der politisch beschlossenen Harmonisierung das selbstorganisierte Lernen in Lernlandschaften, Lerncoaches, Passepartout, Sammelfächer sowie die Pädagogische Kooperation vorangetrieben. Völlig falsch, konterte Eymann: Mit solchen Themen habe sich die EDK gar nie befasst. Und peinlich sei es, wenn dieses Komitee nicht einmal wisse, worin die Aufgaben der EDK eigentlich bestünden.*

## Wenn HarmoS auf Lernlandschaften trifft Zur Rolle der EDK im Kontext schulischer Reformen

Von Michael Weiss



### Zwischen Schwarz und Weiss gibt es Nuancen

Sind Lernlandschaften eine direkte Folge von HarmoS? Was das Komitee «Starke Schule Baselland» behauptet und der EDK-Präsident vehement bestreitet, verdient eine vertiefte Auseinandersetzung. Denn Recht haben womöglich beide – auf ihre Weise.

### Das HarmoS-Schulhaus in der Sandgrube

«Pünktlich zum Schulbeginn am Montag ist das neue Sekundarschulhaus fertig geworden. Es ist perfekt auf die

Anforderungen von HarmoS zugeschnitten.» Mit dieser Einleitung beginnt die Berichterstattung der «Basellandschaftlichen Zeitung» vom 13. August 2016 über die Eröffnung des neuen Sekundarschulhauses «Sandgrube» in Basel.

Und weiter heisst es: «Die Schule nach HarmoS hat grosse Auswirkungen auf die Architektur: Es gibt keine eigentlichen Klassenzimmer mehr, sondern «Lernlandschaften», wo die Schüler alters- und niveauübergreifend – und teilweise selbständig – lernen.» Also doch HarmoS gleich Lernlandschaften?

### Die eigentliche Zielsetzung des HarmoS-Konkordats

Liest man die «Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat)» durch, stösst man dort mitnichten auf Lernlandschaften, Sammelfächer oder Pädagogische Kooperation. Offiziell geht es ja, wie der Name sagt, auch um nichts anderes als um die Harmonisierung der kantonalen Schulsysteme.

Obwohl auch diese im HarmoS-Konkordat Erwähnung findet, steht aber

etwas anderes im Zentrum, nämlich die *Messbarkeit* der Bildung. Ihr sind die Artikel 7 bis 10 der Vereinbarung gewidmet. Die Harmonisierungsbestrebungen hinsichtlich der Dauer und der Bezeichnung der Schulstufen sowie des Einschulungsalters, welche in den Artikeln 5 und 6 erläutert werden, erfüllen hierfür lediglich einen notwendigen Zweck: Messbarkeit setzt Vergleichbarkeit voraus, und darum müssen die kantonalen Schulsysteme, bevor sie auf vergleichbare Weise gemessen werden können, erst einmal einander angepasst werden.

Dies mag eine gewagte These sein, die durchaus auch als ketzerisch kritisiert werden dürfte. Ihr zufolge wäre die erleichterte Mobilität, mit der allerorten für HarmoS geworben wurde, gar nicht der Auslöser, sondern nicht mehr als ein zu erwartendes Nebenprodukt dieses Prozesses, das man nutzen konnte, um den Goodwill der Bevölkerung zu erlangen.

Für diese These spricht jedoch beispielsweise, dass sich offenkundig niemand in der EDK ernsthaft daran stört, dass genau diese Erleichterung der Mobilität als Folge der nicht zustande

---

*Die Vorgaben des HarmoS-Konkordats haben den Verfassern des Lehrplans 21 eine praktisch uneingeschränkte Freiheit übertragen.*

---

gekommenen (und im HarmoS-Konkordat auch gar nicht angestrebten) Einigung über die Reihenfolge und Dotation der zu unterrichtenden Fremdsprachen kläglich gescheitert ist.

Und damit kommen wir zurück auf die Berichterstattung zum neuen Sandgrubenschulhaus: Wie ist die Behauptung zu verstehen, dass ein Schulhaus, das zugunsten von Lernlandschaften auf Klassenzimmer verzichtet, perfekt auf die Anforderungen von HarmoS zugeschnitten sei, wo doch das HarmoS-Konkordat zu Lernlandschaften keinerlei Aussage macht?

### Wie sich HarmoS verselbständigte

Man darf davon ausgehen, dass Christoph Eymanns Behauptung, wonach sich die EDK mit Themen wie selbstorganisiertem Lernen oder Sammelfächern gar nie beschäftigt habe, zutrifft. Und dennoch hat sie mit dem HarmoS-Konkordat allem, was heute als pädagogisch «modern» gilt, den Weg geebnet. Wie das passiert ist, lässt sich in mehreren Schritten nachvollziehen<sup>1</sup>:

1. In Art. 3 Abs. 1 des HarmoS-Konkordats heisst es: «In der obligatorischen Schule erwerben und entwickeln alle Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse und Kompetenzen sowie kulturelle Identität, welche es ihnen erlauben, lebenslang zu lernen und ihren Platz in Gesellschaft und Berufsleben zu finden.» Und in Art. 8 Abs. 1 steht: «Die Harmonisierung der Lehrpläne und die Koordination der Lehrmittel erfolgen auf sprachregionaler Ebene.» Auf dieser knappen Grundlage schuf ein Gremium von «Experten», deren Namen übrigens nie veröffentlicht wurden, den Lehrplan 21. Selbstredend haben die genannten Vorgaben des HarmoS-Konkordats den Verfassern des Lehrplans 21 eine

praktisch uneingeschränkte Freiheit übertragen, obwohl das Konkordat auch zu den einzelnen Fachbereichen einige Aussagen macht, die wir hier aus Platzgründen nicht wiedergeben<sup>2</sup>. Gesetzt war lediglich das Wort «Kompetenz».

- Die Verfasser erklärten in der Einleitung des Lehrplans 21 das ihm zugrundeliegende Unterrichtsverständnis folgendermassen: «Beschriebene Lehrpläne lange Zeit, welche Inhalte Lehrerinnen und Lehrer unterrichten sollen, beschreibt der Lehrplan 21, was Schülerinnen und Schüler am Ende von Unterrichtszyklen wissen und können sollen. [...]»
- Die Interpretationen darüber, was dieser angekündigte Paradigmenwechsel zu bedeuten habe, deckten schnell das gesamte denkbare

Spektrum ab: Von «Es ändert sich gar nichts» bis zu «Der Lehrplan 21 ist die bedeutendste Reform seit der Einführung der obligatorischen Schulpflicht» konnte man alles hören und lesen – und zwar gleichermaßen von Befürwortern wie von Gegnern des Lehrplans 21 (vgl. Kasten). Darüber, wie sich der LVB in diesem Spannungsfeld positioniert, haben wir an anderer Stelle berichtet.<sup>3</sup>

- Diejenigen, die im Lehrplan eine einmalige Gelegenheit erkannten, den bestehenden Unterricht grundlegend zu ändern, haben ein lebhaftes Interesse daran entwickelt, die von Ihnen angestrebten Änderungen zwecks Legitimation als unausweichliche Konsequenz aus dem Lehrplan 21 beziehungsweise gerade aus HarmoS selbst darzustellen.

#### Der LP21 ändert wenig/nichts

##### Befürworter

- Kompetenzorientiertes Unterrichten findet heute schon statt.
- Ein Lehrplan ist ein Kompass, keine Bibel.
- Entscheidend ist die vom Souverän verlangte Vereinheitlichung.

##### Gegner

- Der Lehrplan 21 bringt keinen Mehrwert, man hätte das dafür verwendete Geld besser anders eingesetzt.
- Die Qualität des Unterrichts hängt viel stärker von der Lehrperson als vom Lehrplan ab.

#### Der LP21 ändert vieles/alles

- Heutiger Unterricht besteht immer noch zur Hauptsache aus unnützer und unzeitgemässer Wissensvermittlung.
- Es ist unabdingbar, dass die Art, wie unterrichtet wird, grundlegend reformiert wird. Der Lehrplan 21 bietet dazu eine einmalige Gelegenheit.

- Mit seiner einseitigen Orientierung an Kompetenzen wird ignoriert, wie wichtig es ist, zentrale Inhalte unserer Kultur weiterzugeben.
- Mit dem Versuch, Bildung messbar zu machen, wird die Essenz dessen, was Bildung ausmacht, gerade zerstört.

---

*Den Zusammenhang zwischen dem Wirken der EDK und der zunehmenden Verbreitung verschiedener Formen selbstorganisierter Lernens pauschal abzustreiten, ist definitiv zu kurz gegriffen.*

---

So kommt es, dass Befürworter einer Unterrichtsform, deren architektonische Voraussetzungen im neuen Sandgrubenschulhaus optimal umgesetzt wurden, heute behaupten können, dieses Schulhaus sei nun eben perfekt auf die Anforderungen von HarmoS ausgerichtet.

### **Wann wird endlich offen debattiert?**

Ganz sicher hat auch Christoph Eymann als Basler Erziehungsdirektor grosse Freude an dem neuen Sandgrubenschulhaus. Unvorstellbar ist zudem, dass er über das dem Neubau zugrunde liegende pädagogisch-architektonische Konzept nicht informiert gewesen wäre oder es nicht gutgeheissen hätte, bevor das 60 Millionen Franken teure Schulhaus tatsächlich gebaut wurde.

Den Zusammenhang zwischen dem Wirken der EDK vor dem Hintergrund des HarmoS-Konkordats und der zu-

nehmenden Verbreitung verschiedener Formen selbstorganisierten Lernens pauschal abzustreiten, ist somit definitiv zu kurz gegriffen und abgesehen davon auch schwer nachvollziehbar, erweckt es doch den Eindruck, Christoph Eymann erschiene ein solcher Zusammenhang geradezu peinlich.

Oder wusste die EDK am Ende tatsächlich nicht, was sie tat, als sie das HarmoS-Konkordat verabschiedete? Und falls doch: Wäre es dann von Herrn Eymann nicht weitaus souveräner gewesen, dazu zu stehen, dass die Förderung selbstorganisierten Lernens aus Sicht der EDK durchaus erwünscht sei und er daher das, was das Komitee «Starke Schule Baselland» ihm als Vorwurf entgegenhält, in Wirklichkeit als pädagogisches Kompliment auffasst?

Letzteres hätte freilich erfordert, dass man auf den politischen Gegner zugeht, ihm zuhört, und ernst nimmt,

was er vorzubringen hat. Doch damit tut sich der scheidende höchste Schweizer Bildungspolitiker, wie es auch im Editorial dieses Heftes beschrieben ist, leider sehr schwer.

Dabei wäre eine offene Diskussion über Sinn und Unsinn unterschiedlicher Formen selbstorganisierten Lernens auf den verschiedenen Schulstufen dringend nötig. Einmal mehr ist es der LVB, welcher den Versuch unternimmt, diese zu initiieren – im direkt nachfolgenden Artikel der vorliegenden Ausgabe.

<sup>1</sup> Eine detaillierte Evolutionsgeschichte der Bildungsharmonisierung inklusive Kommentare hat Roger von Wartburg für das lvb.inform 2013/14-03 erstellt; sie ist auf [www.lvb.ch](http://www.lvb.ch) weiterhin verfügbar.

<sup>2</sup> Der vollständige Text des HarmoS-Konkordats kann auf [http://edudoc.ch/record/24711/files/HarmoS\\_d.pdf](http://edudoc.ch/record/24711/files/HarmoS_d.pdf) nachgelesen werden.

<sup>3</sup> Pragmatismus ist die einzige Option – Das LVB-Manifest zum Umgang mit dem Lehrplan 21, lvb.inform 2014/15-03, März 2015